

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Interate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 278.

Donnerstag, den 28. November 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Kanonenfutter.

Die pressende Not der Staatsfinanzen war schon häufig die Mutter des politischen Fortschritts. Sie bescherte Preußen den Vereinigten Landtag, der nur die Vorstufe bildete für die Revolution von 1848. Ende der siebziger Jahre, als die von Bismarck hastig zusammengelobberte Reichsverfassung ihre ersten finanziellen Sprünge zeigte, da versuchte noch einmal die nationalliberale Partei, den Hebel anzusetzen und unter Ausnutzung der Finanznot des Reichs der deutschen Bourgeoisie die parlamentarischen und politischen Rechte zu erkämpfen, die sie haben mußte, wenn anders der Reichstag etwas mehr sein sollte, als das Feigenblatt des preußischen Absolutismus. Bennigsen verlangte seine „konstitutionellen Garantien“, die in erster Linie auf die Beseitigung der Matrikularbeiträge und die finanzielle Selbständigkeit des Reiches hinausliefen. Bismarck hatte jedoch trotz aller Beteuerungen vom Gegenteil eine instinktive Abneigung davor, das Reich unabhängig zu machen von den Einzelstaaten, d. h. in erster Linie von Preußen, dem Stammisg der Reaktion. Er ergriff daher begierig die Hand des Zentrums, um mit seiner Hilfe den föderalistischen Charakter des Reiches auszubauen und die Einzelstaaten, d. h. Preußen, als die eigentlichen Herren des Reiches zu etablieren.

So ist es denn geblieben bis in unsere Tage. Anfangs bekam die „Finanzreform“ vom Jahre 1879 den Einzelstaaten sehr gut. Sie hatten nicht nur nichts an das Reich zu zahlen, sondern sie bekamen noch herausbezahlt, im Jahre 1889 sogar 139 Millionen. Ende der neunziger Jahre aber drehte sich das Blattchen. Aus den Kostgängern wurden Kostzahler. Seit 1904 stiegen die ungedeckten Matrikularbeiträge in folgender Progression: 23,7 Millionen, 24,2 Millionen, 59,3 Millionen, 85,5 Millionen und nach dem neuesten Etat stiegen sie auf 142,2 Mill. Mark.

Davon sollen von den Einzelstaaten auf Grund des Finanzgesetzes vom Jahre 1906 aber nur 24 Millionen wirklich gedeckt werden. Für die übrigen 100 Millionen verlangt der Reichschatzsekretär neue Steuern und hat dafür schon das Branntweinmonopol und die Zigarettenbenderolesteuer im Hintergrunde. Nun erhöht sich aber noch dieser Bedarf um rund 60 Millionen, die für die Aufbesserung der Beamtengehälter verlangt werden, so daß also nicht für 100 Millionen, sondern für 160 Millionen dem Reiche neue Einnahmequellen erschlossen werden müssen. Dazu kommen noch für 260 Mill. neue Anleihen.

Damit steht der Reichstag vor derselben Situation wie 1879. Das Finanzsystem des Reiches ist in völliger Auflösung begriffen. Trotz der kolossalen Bereicherung der Reichsfinanzen durch die „Finanzreform“ des Jahres 1906, die dem Reiche eine so hohe Vermehrung seiner Mittel zuführte, wie keine andere zuvor, trotzdem diese Mehrerträge aus neuen Steuern zusammen mit Mehrerträgen aus den neuen Zöllen desselben Jahres, steht das Reich doch vor einem Defizit von unerhörter Höhe. Die Frage ist nun: werden die liberalen Parteien die Situation mit mehr Erfolg ausnützen, als ihre Väter von Anno 1879?

Daß sie im Ernst nicht daran denken, geht schon daraus hervor, daß sie vor nichts größeren Abscheu haben, als eben vor der Finanzreform. Wochentlang haben sie händeringend Herrn Bülow gebeten, wenigstens in diesem Jahre von einer Reichsfinanzreform abzusehen. Wäre es ihnen ernst mit ihrem liberalen Programm, so hätten sie nichts fehnlicher herbeiwünschen können, als eben die sofortige Regelung der Finanznot, hier bot sich die entfernteste Möglichkeit, unter kaltblütiger Ausnutzung der Situation liberale Reformen im Finanzwesen durchzuführen oder aber mit Ehren den kompromittierlichen Platz im Block zu räumen. Wenn jetzt doch die Finanzreform sofort in Angriff genommen werden wird, so liegt das nicht an den Liberalen, sondern an dem barischen Drängen der Konservativen. Und jetzt erst, wo sie kein Entzinnen mehr haben, bestimmen sich die Liberalen auf liberale Forderungen und erklären sich gegen jede weitere Erhöhung indirekter und direkter Steuern. So die „Freif.“ für Einführung direkter Reichssteuern. So die „Freif.“ für „und, wenn auch weniger deutlich, auch die „Vossische“. Jetzt erklärt die „Köln. Ztg.“, daß auch die Nationalliberalen, „wie bekannt“, ihren bisherigen Widerstand gegen die direkten Steuern aufgegeben haben. Und die „Nat.-Ztg.“ fügt hinzu: Der Reichszkanzler sollte daraus die Konsequenzen ziehen. Wenn wir uns jetzt schon einmal wieder mit der Sanierung der Reichsfinanzen beschäftigen müssen, dann wäre es doch wirklich wünschenswert, daß diesmal dem Reiche gründlich auf die Beine geholfen wird. Natürlich wird sich kein ernsthafter Politiker von diesen Großsprechereien imponieren lassen. Sie

sind ja nur ein aus der Not geborenes Verlegenheitsprodukt. Immerhin bieten sie der Sozialdemokratie erwünschte Gelegenheit, die Liberalen beim Wort zu nehmen und sie über sich selbst hinauszutreiben. Eine machtvolle Massenagitation, die durch die Wirtschaftskrise des bevorstehenden Winters ihre volle Schärfe erfahren wird, muß einsetzen mit dem Ziele: Beseitigung der indirekten Steuern, Einföhrung direkter Reichssteuern. An keinem Beispiel läßt sich den besitzlosen Massen die raffinierte Methode ihrer Ausbeutung handgreiflicher vor Augen führen, als an dem Beispiel des Steuer- und Zollwesens. Die Empörung der Massen über den ruchlosen Lebensmittelmacher, über die künstlich noch über den Weltmarktpreis erhöhten Brot- und Fleischpreise, über die Teuerung, die die Lebenshaltung der besitzlosen Massen um ein volles Drittel verteuert und den Besitzenden die Taschen füllt, diese Erbitterung gilt es politisch auszunützen und die Massen zum Sturm zu führen gegen die indirekten Reichssteuern.

Und dazu ist kein Augenblick günstiger, als der jetzige, wo die Finanzkrisis sich mit einer Wirtschaftskrisis kreuzt, wo der Druck der indirekten Steuern so maßlos ist, wie nie zuvor, wo neue uferlose Belastungspläne und Monopolgerüchte umherschwirren, und wo selbst die liberalen Parteien gezwungen sind, sich für Einführung direkter Reichssteuern auszusprechen.

Wie auf vielen anderen Gebieten, so fallen auch auf dem Gebiete der Reichsfinanzreform der Sozialdemokratie die Aufgaben zu, die eigentlich der Liberalismus lösen müßte, an die er aber nicht mehr denkt, wenn er nicht daran erinnert wird. Nun wohl! Erinnern wir ihn daran, treiben wir ihn unabhängig voran und benutzen wir ihn als das, wozu er noch einzig brauchbar ist, als Kanonenfutter für die Sozialdemokratie.

Blockschacher.

Das Schachergeschäft ist perfekt. Die Regierung hat als erste Katzenjagung auf die politischen Handelsforderungen des linken Blockflügels dem Reichstag die langverheißene Börsengesetznovelle nebst Reichsvereinsgesetz vorgelegt — und die konservativen Fraktionen scheinen bereit zu sein, zur höheren Ehre des Blocks die Börsengesetzreform schlucken zu wollen, so wenig es ihnen auch gerade jetzt in ihrer Bauernagitation paßt, die Deklamationen gegen die verjudete Börse zurückstellen zu müssen. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat zwar noch am Sonnabend die Börsengesetznovelle für „unannehmbar“ erklärt; aber diese Äußerung ist nicht allzu ernst zu nehmen. Sie ist nichts als ein taktisches Manöver. Allem Anscheine nach rechnet das Blatt damit, daß die Sozialdemokratie trotz der ganz unzulänglichen Zustände in der Novelle in bezug auf den Getreideterminhandel im Reichstag für die Vorlage eintreten und dadurch den Landhändlern die Möglichkeit bieten wird, ohne Gefährdung der Börsengesetzreform gegen sie zu stimmen. Die große Mehrheit der deutsch-konservativen Fraktion scheint dagegen gemißt zu sein, für das Börsengesetz einzutreten, denn nicht nur vermeidet die offizielle „Konserv. Kor.“ ängstlich jede Andeutung über die Stellungnahme der konservativen Reichstagsfraktion zur Novelle, sondern die „Kreuz-Ztg.“ bespricht auch in einem Leitartikel die Vorlage in einer Weise, die man nur als eine halbversteckte Zustimmungserklärung auffassen kann. Sie schreibt:

„Hat man in der Börsengesetznovelle somit die erste jener Vorlagen zu erblicken, die den ausgesprochenen Zweck haben, durch Entgegenkommen an den Liberalismus dessen positive Mitarbeit in der konservativ-liberalen Reichstagsmehrheit zu erleichtern, so wird man geneigt sein, diese erste „Paarungs-Novelle“ auf das Maß der Zustände zu prüfen, das der rechten Blockhälfte zugemutet werden soll, dem Liberalismus entgegenzubringen. Und dieses Maß ist, wie nicht geteugnet werden kann, ein vullgerütteltes.“

Zu einer den Grundlagen und Zielen des Börsengesetzes entprechenden Abänderung derselben, namentlich soweit es sich um Hinwegräumung und Bänderung von Bestimmungen handelt, die — was der Gesetzgeber nicht beabsichtigte — den legitimen Börsenhandel zu schädigen geeignet sein könnten, haben die rechtsstehenden Parteien sich im wesentlichen bereit erklärt. Den extremen Wünschen der Börseninteressenten entgegenzutommen, lag jedoch nicht der geringste Anlaß vor. Man wird zugeben müssen, daß der Entwurf, soweit sich das aus den bisherigen Mitteilungen seines Inhalts beurteilen läßt, im allgemeinen sich von jenen übertriebenen Anforderungen fern hält: es läßt sich aber doch auch nicht verkennen, daß die Regierung bemüht war, ein möglichst weites Entgegenkommen zu zeigen.

Aber die Verantwortung der Konservativen für die endgültige Fassung der Börsengesetznovelle braucht die

„Germania“ den Kopf nicht zu zerbrechen. Das Verantwortlichkeitsbewußtsein unserer Partei ist stets ein sehr ausgeprägtes gewesen und wird es auch immer bleiben. Wenn das Zentrumorgan etwa darauf rechnen sollte, in dem Entwurf ein zugkräftiges Agitationsobjekt zu erhalten, so wird es sich täuschen. Die Konservativen werden jedenfalls eine sehr gewissenhafte Prüfung des Entwurfs vornehmen und sich bei den Beratungen im Reichstag so verhalten, daß sie vor ihren Wählern, wie überhaupt vor der Bevölkerung bestehen können.“

Als Entgelt für diese Bereitwilligkeit scheinen die Freisinnigen entschlossen zu sein, auch jene Bestimmung des Reichsvereinsgesetzes zu akzeptieren, die für öffentliche Versammlungen den Gebrauch der deutschen Sprache vorschreibt. Die Einwendungen der freisinnigen Blätter gegen diese Bestimmung sind höchst matt. So meint z. B. die „Voss. Ztg.“:

Zentrum und Polen sehen in § 7, der für öffentliche Versammlungen die deutsche Sprache als Regel vorgeschreibt, ein Ausnahmengesetz, das, wie sich die „Germania“ ausdrückt, „Millionen Reichsbürger der Vereins- und Versammlungsfreiheit beraubt“. Da die „Germania“ nur von Reichsbürgern spricht, scheint sie nichts dagegen zu haben, daß in öffentlichen Versammlungen von Ausländern, beispielsweise von italienischen oder tschechischen oder ruthenischen Arbeitern oder von russischen Studenten, in deutscher Sprache geredet werden soll. Aber auch in der Beschränkung ihres Urteils auf die Folgen für die Reichsbürger macht sich die „Germania“ einer Überreizung schuldig. Die Vereinsfreiheit bleibt vom § 7 unberührt. Für Vereinsversammlungen wird die deutsche Sprache nicht gefordert, sondern nur für öffentliche Versammlungen. Die Regierung beruft sich für ihren Vorschlag einmal auf die „internationale Überwanderung“, so dann auf das nationale Interesse, zumal da die fremde Sprache vielfach zum Deckmantel deutschfeindlicher Absonderungsgelüste diene. Sichtlich empfindet sie mehrfach einen Mangel an Überwachungsbeamten, die die fremden Sprachen beherrschen, und glaubt, daß das Deutschtum des verlangten Schutzes gegen vordringende Gegner nicht länger entbehren könne. Daß § 7 von weittragender Wirkung sein werde, ist nicht anzunehmen. Anschlaggebend für das Schicksal des Gesetzes wird er kaum werden.

Ein weiteres Schacherobjekt besteht, wie die Montag Reichstagsitzung beweist, darin, daß die Freisinnigen den Agrariern den ungestörten Genuß ihrer Extraprofite aus der handelspolitischen Gesetzgebung garantieren.

Das ist der Beginn einer allgemeinen Schachermacht auf Volkskosten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag

befasste sich am Mittwoch mit ein paar in Folge der vorjährigen Auflösung unter den Tisch gefallen und jetzt wieder eingebrachten Vorlagen. Der Vorsitzende der vorjährigen Kommission für die Novelle über den Versicherungsvertrag, Herr Porzig, ist inzwischen zum Reichsgerichtsrat befördert worden und das war es vielleicht, was die Herren Wellstein, Heinze und Wagner anspornte, ihr juristisches Licht leuchten zu lassen und mehr oder minder tiefgründige Betrachtungen über die rechtliche Seite des Versicherungsvertrages vorzubringen. Genosse Stadthagen wies auf einige reaktionäre Verzerrungen der Vorlage hin und wünschte deren Beseitigung durch die 21gliedrige Kommission, der es alsbald überwiesen wurde. — Dann brachte mit der ihm eigenen Temperamentlosigkeit der Staatssekretär Nieberding den Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauforderungen ein. Es erhob sich ein mehr länger als ergötzlicher Streit zwischen dem Nationalliberalen Dr. Junck, dem Zentrumsmann Mayer aus Kaufbeuren und dem schlichten Tischlermeister Pauli aus Potsdam über die welterschütternde Frage, ob Nationalliberale, Zentrum oder Konservative die erste Anregung gegeben haben. Der Reichsparteiler von Dirksen goß etwas großkapitalistisches Wasser in den Mittelstandswein des fraktionsbenachbarten Tischlermeisters. Die Freisinnigen kämpf und Dove brachten privatkapitalistische Einwände vor, die freilich nicht in allen Punkten richtig waren. Genosse Bömelburg betonte die Notwendigkeit gesetzlichen Eingreifens und begrüßte in diesem Sinne das Gesetz als einen Fortschritt, machte aber auf die zahlreichen Mängel aufmerksam, die ihm anhaften. Speziell den Bauarbeitern wird durch dieses mittelständische Gesetz wenig genügt, wenn auch keine Schädigung für sie damit verbunden ist. Das Gesetz leidet an Jaghaftigkeit und vielfacher Unbestimmtheit. Der Pole Seyda äußerte die leider nicht überflüssige Befürchtung, daß selbst mit diesem Gesetz politischer Mißbrauch getrieben werden könne. Das Gesetz wurde nach einstimmigem Wunsche des ganzen Hauses an eine Kommission verwiesen. Donnerstag geht die Beratung los.

Leo Leibholz & Co.

Lübeck,

Holstenstrasse.

Rabatt-Sparkarte

Kaufhaus
* Leo Leibholz & Co.
Lübeck
Holstenstrasse 25-33
Telefon: 775 und 294.

ANWEISUNG. Wir verfolgen auf Verlangen bei Bareinkäufen für je 25 Pfg. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Marke im Werte von 1 Pfg. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Für die vollgeklebte Karte zahlen wir in bar **Mk. 1.00**

Wer bei Leibholz kauft, spart Geld!

Grosse Extra-Verkaufs-Woche

v. Donnerstag,
den 28. November 1907.
Soweit Vorrat!

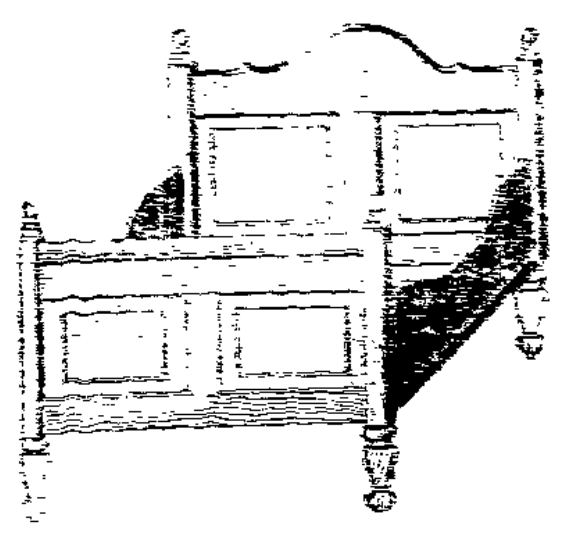
für Bettstellen, Betten, Bettwaren.

Infolge baupolizeilicher Anordnung sind wir gezwungen, unsere Spezial-Abteilung **Bettstellen und Bettwaren** z. T. aufzugeben. Wir veranstalten deshalb eine Extra-Verkaufs-Woche zu na. herab enorm billigen Preisen.

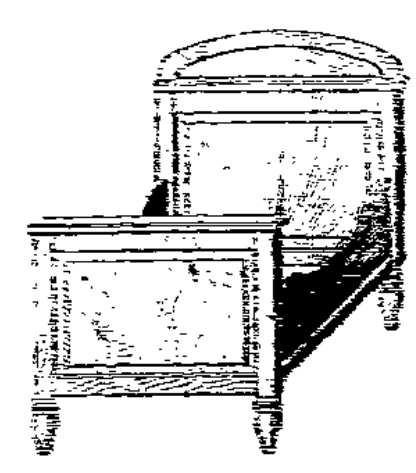
25 Oberbetten

prima Daunenköper, garantiert türkisrot, gefüllt mit 7 Pfd. prima hellen Enten-Halbdaunen
Wert **26.50** Mk. **jetzt 18⁷⁵** Mk.

Ca. 300 Holzbettstellen



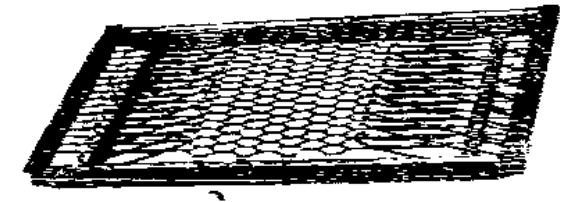
starke Verarbeitung, m. 2 Holz-
stützen, eichen oder nuss-
baum lackiert, Kugelverzierung,
besichtigtes Fasson . . . jetzt **9³⁵** Mk.



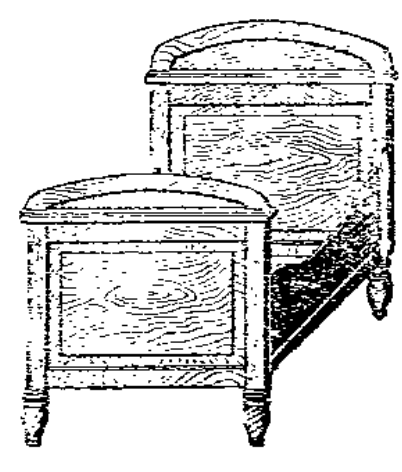
starke Verarbeitung,
englisches Fasson,
eichen lackiert . . . jetzt **14³⁵** Mk.



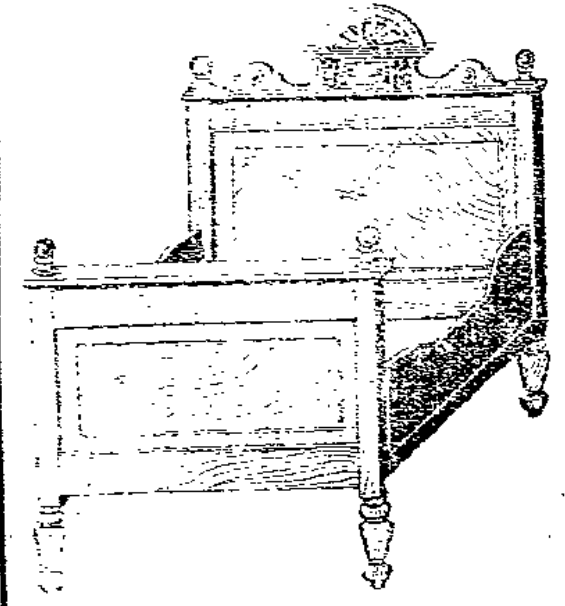
Einlege-Matratzen mit Holzrahmen
zum Einlegen in Holzbettstellen in jeder
Grösse vorrätig
12⁸⁵ 12⁴⁰ 11⁹⁵ 11⁵⁰ Mk.



Einlege-Matratzen mit Gegendruck-
feder in jeder Grösse vorrätig, jetzt
la. la. Ausführung.
16⁹⁵ 16⁰⁰ 15¹⁰ 14²⁰ Mk.



starke Verarbeitung,
englisches Fasson,
eichen lackiert . . . jetzt **15³⁵** Mk.



stärkste Verarbeitung,
Muschel-Fasson, eichen
und nussbaum lackiert,
jetzt **14³⁵** Mk.

Bett I
Oberbett 5.45
Unterbett 5.45
Pfuhl 2.10
Kissen 1.50
kompl. **14.50** Mk.
jetzt 13⁰⁰ Mk.

Bett II
Oberbett 7.05
Unterbett 5.45
Pfuhl 2.80
Kissen 2.10
kompl. **17.40** Mk.
jetzt 15⁶⁵ Mk.

Bett III
Oberbett 10.95
Unterbett 7.05
Pfuhl 2.65
Kissen 2.80
kompl. **23.45** Mk.
jetzt 21¹⁰ Mk.

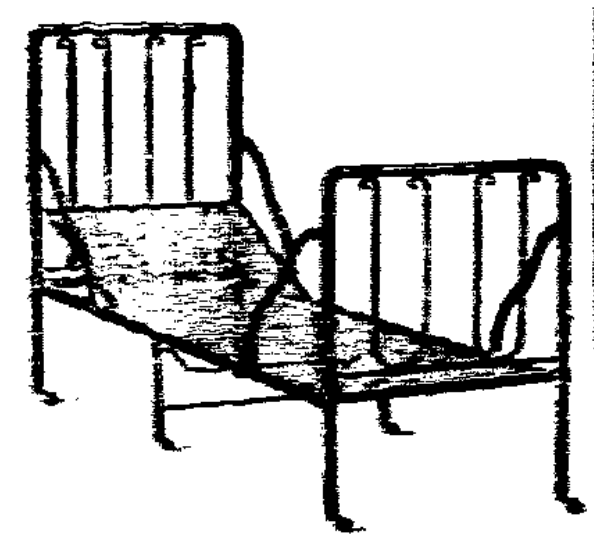
Bett IV
Oberbett 12.25
Unterbett 10.95
Pfuhl 3.70
Kissen 2.80
kompl. **29.70** Mk.
jetzt 26⁷⁵ Mk.

Bett V
Oberbett 16.40
Unterbett 11.45
Pfuhl 4.20
Kissen 3.35
kompl. **35.40** Mk.
jetzt 31⁹⁵ Mk.

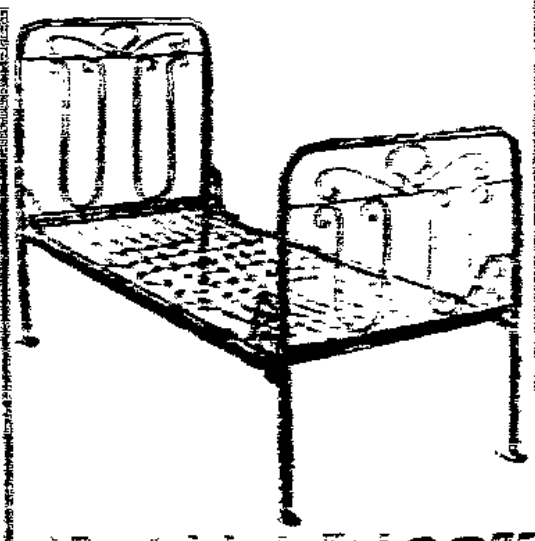
Bett VI
Oberbett 19.00
Unterbett 17.15
Pfuhl 5.65
Kissen 3.50
kompl. **45.30** Mk.
jetzt 40⁷⁵ Mk.

Bett VII
Oberbett 22.25
Unterbett 17.55
Pfuhl 6.60
Kissen 5.00
kompl. **51.40** Mk.
jetzt 46²⁵ Mk.

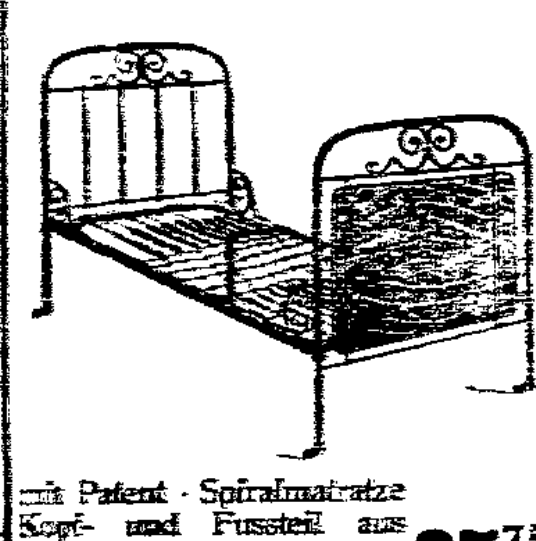
Bett VIII
Oberbett 24.85
Unterbett 20.95
Pfuhl 6.80
Kissen 6.20
kompl. **58.50** Mk.
jetzt 52⁶⁵ Mk.



besonders stark mit doppelter Spirals-
matratze und verstellbarem Kopfteil
ohne Rollen mit Rollen . . . jetzt **6⁵⁰** Mk.



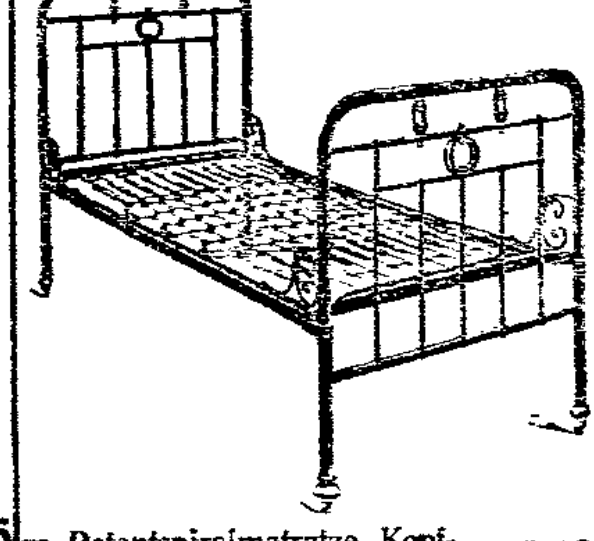
mit Patentspiralmatratze, Kopf-
teil aus gelbem Eisen
21 mm-Rohr, reich verzinkt,
schwarz lackiert . . . jetzt **20⁷⁵** Mk.



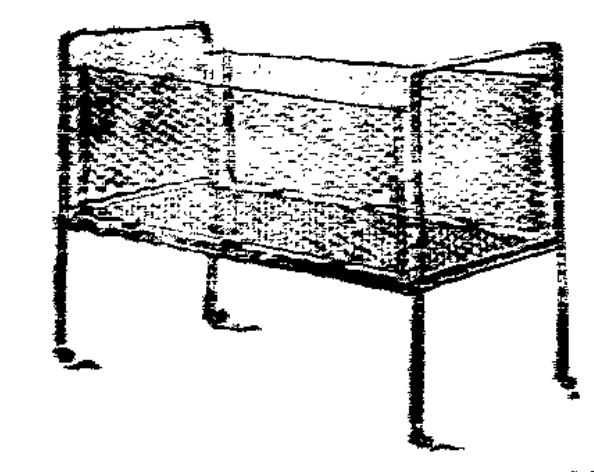
mit Patent-Spiralmatratze
Kopf- und Fussteil aus
gelbem Eisen 21 mm-Rohr,
Fussteil mit poliert Holz-
füllung, schwarz u. weiss
lackiert . . . jetzt **25⁷⁵** Mk.



mit Patentspiralmatratze, Ge-
stell aus 23 mm-Rohr, mit
Eisenguss-Verzierung, weiss
lackiert . . . jetzt **26⁷⁵** Mk.



mit Patentspiralmatratze, Kopf-
u. Fussteil aus 26 mm-Rohr,
reich mit Messingverzierung,
weiss u. schwarz lackiert jetzt **28¹⁰** Mk.

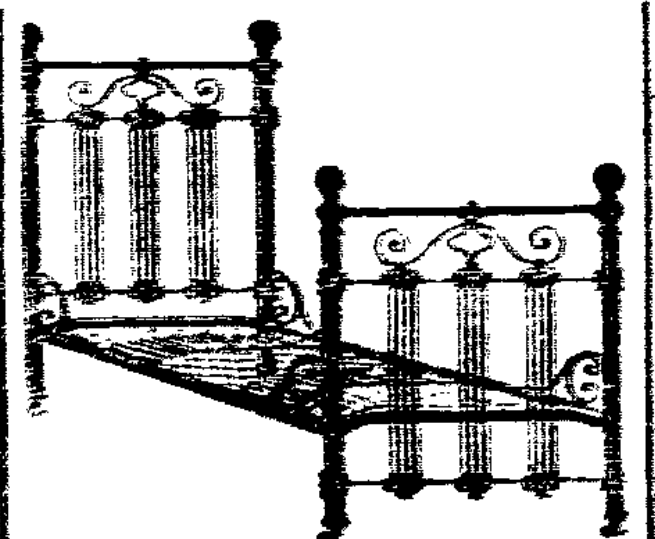


weiss lackiert mit Spirals-
matratze und Rollen . . . jetzt **9⁶⁵** Mk.

Auflage-Matratzen

aus grauem Hanf

Grösse:
70/130 **jetzt 3¹⁰** Mk.
80/130 **jetzt 3⁵⁵** Mk.
90/130 **jetzt 4³⁰** Mk.
90/150 **jetzt 4⁵⁰** Mk.
100/150 **jetzt 5²⁰** Mk.

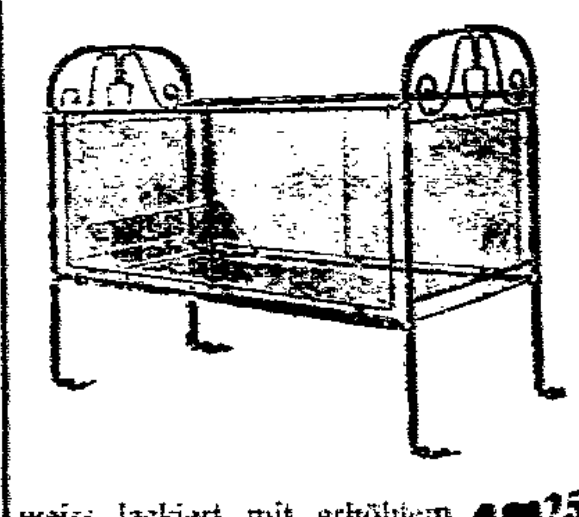


mit Patentspiralmatratze, Kopf-
u. Fussteil aus 23 mm-Rohr u.
Eisengussverzierung, Messing-
knöpfen u. Messingstang. jetzt **47²⁵** Mk.

Auflage-Matratzen

aus gestreiftem Drell

Grösse:
70/130 **jetzt 6⁵⁵** Mk.
80/130 **jetzt 7⁰⁰** Mk.
80/150 **jetzt 7⁴⁵** Mk.
90/150 **jetzt 7⁹⁰** Mk.
100/150 **jetzt 8³⁵** Mk.



weiss lackiert mit erhöhtem
Kopfteil, engl. Fasson . . . jetzt **17²⁵** Mk.

Verlangen Sie Rabatt-Marken!

Die Lohnzahlung im Kost- und Logiszwang.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Löhne im Kost- und Logiszwang bedeutend niedriger sind, als die der anderen Arbeiter, welche unter dieser Fessel nicht zu leiden haben.

Wenn nun schon der Lohn d. h. der Barlohn, im Kost- und Logiszwang so ein äußerst niedriger ist, so sollte man doch annehmen, daß die Zahlung an sich eine pünktliche wäre.

Sehr häufig ist diese Sparmut bei den Gärtnern anzutreffen, und damit den Gehilfen das Lohnneinhalten als nichts Spanisches erscheint, fängt man schon beim Lehrling an, nach dem obigen Rezept zu verfahren.

Der Kläger war bei dem Beklagten vom 1. April 1904 bis 1. April 1907 als Lehrling tätig. Es war vereinbart, daß der Kläger vom 1. April 1906 bis 1. April 1907 einen Mindestlohn von 20 Mark monatlich nebst freier Station erhalten sollte.

Ein verlorenes Leben.

Erzählung von Octavio Vurger.

(Es Fortsetzung.) Dieselbe Überzeugung schienen auch die andern Spieler zu haben. Sie alle waren im Verluste — das konnte so nicht fortgehen das Glück mußte sich wenden und sie verdoppelten deshalb ihre Einsätze, indem sie über ihr Unglück fluchten.

In der Gerichtsverhandlung am 16. Juli kam ein Vergleich dahin zustande, daß der Beklagte dem Kläger 40 Mark zahlt und sämtliche Kosten übernimmt.

Ein Beweis, daß diese Unsitte im Gärtnerberuf eine tägliche Erscheinung ist und daß die Gehilfen sich leider mit diesen Dingen leicht abfinden, wird durch den folgenden Fall dargetan, wo zwar der Kost- und Logiszwang schon abgeschafft war.

So werden die Arbeiter um ihr sauer verdientes Geld betrogen. Wenn auch im letzteren Fall der Kost- und Logiszwang keine direkte Rolle spielte, so doch eine indirekte, weil die Arbeiter an derartige Bevormundungen im Kost- und Logiszwang gewöhnt sind und sich alles mögliche gefallen lassen.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 27. November 1907.

39. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstich: Dr. Nieberding. Zunächst wird in dritter Lesung der Gesetzentwurf betr. die Mater-Müller-Stiftung angenommen.

Kämpf (Freis. Vpt.) erörtert die Frage internationaler Regelung der Erdbebenversicherung.

Stadttagen (SD.) bedauert, daß der neue Entwurf nicht den Anregungen der vorjährigen Kommission zugunsten der Versicherten Rechnung getragen hat.

Dove (Freis. Vpt.) hält im Gegensatz zu Herrn Stadttagen die Vertragsfreiheit für die Grundlage der Versicherung.

Das Gesetz geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Sicherung der Bauforderungen.

Staatssekretär Nieberding: Es handelt sich hier um große Schwierigkeiten, weswegen die verbündeten Regierungen nur zögernd und mit halbem Herzen an die Vorlage herangegangen sind.

Dr. Junck (Natlib.) Das Gesetz ist, wie die Begründung sagt, „unlich“ einfach und verständlich ausgefallen. Die Bestimmung, daß kapitalfrüchtige Unternehmer den Beengungen des Gesetzes entzogen sein sollen, hat freilich ihr Bedenklisches bei einem Gesetz, das gerade zum Schutze des Mittelstandes geschaffen ist.

Mayor-Kaufmann (Ztr.) weist darauf auf die ungeheuren Summen hin, die den Bauhandwerkern durch den Bauwindel verloren gehen und wünscht baldige Verabschiedung des Gesetzes, dessen Bestimmungen er in verschiedenen Punkten weiter ausgedehnt wünscht.

Faull-Potsdam (Konf.) teilt den Optimismus der beiden Vorredner mit. Die Kommission muß noch wesentliche Verbesserungen anbringen, wenn das Gesetz dem Handwerker auch nur etwas nützen soll.

v. Dirksen (Rp.) bezweifelt, ob die Mißstände auf diesem Gebiet wirklich so groß sind. Einzelne Bedenken wären in der Kommission näher zu prüfen.

Kämpf (ZVp.): Wir müssen uns vor dem Fehler hüten, der bei Gesetzen von der Art des vorliegenden zu oft gemacht ist, durch Bestimmungen zum Schutze der Schwachen vielmehr die kapitalschwachen Unternehmer zu schädigen und die Konkurrenzfähigkeit der kapitalfrüchtigeren zu stärken.

Bömelburg (SD.) Im Bauhandwerk handelt es sich nicht nur um Verluste der Bauhandwerker durch schwindelhafte Unternehmer; sondern viele Mißstände sind auf den Mangel an genügendem Bauarbeiterschutz zurückzuführen. Vermehrung dieses Schutzes und Verbesserung der Kontrolle ist dringend notwendig.

„Laßt mich allein mit ihm!“, sprach der Herr von Mosel.

Seine Diener zögerten, das Zimmer zu verlassen.

„Was soll mit ihm geschehen?“ fragte einer derselben.

„Ich will allein mit ihm sein!“ wiederholte der Edelmann und trat mit dem Fuße auf die Erde. „Ich werde bestimmen, was mit ihm geschehen soll!“

Seine Augen leuchteten, seine Stimme, seine ganze Haltung war so befehlend, daß die Männer, wenn auch scheudrig sehr unwillig, doch das Zimmer verließen.

Regungslos stand der Gefesselte da. Schweigend betrachtete ihn der Edelmann einige Sekunden lang.

„Sie haben sich in eine unangenehme Lage begeben, Herr Hauptmann von Strehlen“, sprach er.

Der Gefesselte zuckte erschrocken zusammen. Starr richtete er das Auge auf den vor ihm stehenden Mann. Er glaubte ihn nie gesehen zu haben, oder ließ ihn sein Gedächtnis im Stich? Vergebens suchte er sich zu fassen — zu genau schienen ihm der andere zu kennen.

„Sie kennen mich!“ rief er endlich mit halb gedämpfter, bebender Stimme.

„Ich erkenne Sie auf den ersten Blick!“

„Woher — woher kennen Sie mich?“ fragte der Hauptmann — er war es in der Tat — weiter.

„Ich habe viele Menschen in meinem Leben gesehen und kennen gelernt. Hier hätte ich Sie freilich nicht vermutet!“

Der Hauptmann fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ich kann mich nicht entsinnen, Sie je gesehen zu haben!“

Mosel zuckte die Schultern leicht empor. „Das ist wohl möglich! Ich weiß sogar, daß ich Ihnen unbekannt bin. Freuen Sie sich indes, daß mein Gedächtnis sehr treu ist. Hätte ich Sie nicht erkannt, meine Diener würden Sie hart behandelt haben. Sie hätten vornehmer sein sollen!“

„An den Galgen mit ihm! rief ein anderer. „Daha! Ich hätte es längst bemerkt, daß sein Glück nicht ein zufälliges war.“ bemerkte der, welcher den Verrug entdeckte hatte.

„Ich wollte mich von meinem Verdachte nur erst mit eigenen Augen überzeugen, deshalb beobachtete ich ihn heimlich!“

Ein lautes Lärmen war entstanden. Der Wirt, welcher befürchtete, daß in seinem Hause eine Gewalttat geschehen und er dadurch in Unannehmlichkeiten kommen könne, suchte die Aufgereagten zu beruhigen.

„Fragt Euren Herrn, was Ihr tun sollt,“ rief er ihnen. „Der scheint ruhig und besonnen zu sein und wird sicherlich das Rechte bestimmen!“

„Das können wir auch bestimmen!“ riefen einige. „Laßt uns dem Räte des Wirtes folgen,“ mahnte der Jäger, und seinen Worten gelang es endlich, die übrigen zu bewegen, den Herrn von Mosel zu Räte zu ziehen.

In geschickter, schneller Weise wurden dem Betrüger die Hände auf dem Rücken gefesselt. Er ließ es, ohne sich zu sträuben, geschehen. — Nicht ein Wort kam über seine Lippen, die er fest aufeinander gepreßt hatte.

Er wurde die Treppe hinaufgeführt, in das Zimmer des Herrn von Mosel.

Dieser saß hinter einer kleinen Lampe und las. Langsam, unwillig wandte er sich um, als er die Männer eintreten hörte.

„Was wollt Ihr? Kommt Ihr mir nicht einmal des Abends Ruhe gönnen!“ rief er. „Ich habe Dir doch gesagt, daß ich nicht gestört sein wollte,“ wandte er sich an den Jäger.

Dieser teilte ihm mit, was sie zu ihm führte und erzählte ihm den ganzen Vorgang. „Erst jetzt warf Mosel einen genauen, prüfenden Blick auf den gefesselt vor ihm stehenden Fremden.“

Kaum hatte er ihn näher angeschaut, so sprang er empor, nahm die Lampe und leuchtete ihm ins Gesicht. Staunen und Überraschung sprach sich in seinen Zügen aus. „Kannt Ihr ihn?“ fragte er seine Diener.

„Nein — er nennt sich Hambach,“ erwiderte ruhig der Jäger.

Der Fremde vermochte eine innere Unruhe, als Mosel ihn so scharf prüfend beobachtete, nicht mehr zu verbergen.

Handels- und Markt Nachrichten.

Lübeker Marktpreise vom 27. November.

Butter-Butter Rfd. 120-130 Mt., Meierei-Butter Rfd. 140 Mt., Käse 3.50 Mt., Enten 3.50-4 Mt., Gähner 1.70-2.50 Mt., Küten Stk. 1.40-1.70 Mt., Tauben Stück 0.50 bis 0.60 Mt., Gänse Rfd. 78-75 Mt., Flockgans 2 Mt., Schinken Rfd. 1.00-1.10 Mt., Schweinestopf Pfund 45-50 Mt., Würst Rfd. 1.30 Mt., Eier 6 Stk. 60 Pf., Heringe 5 10 Rfd., Dorische genügt, Süssmarrische genügend, Karotten Rfd. 1 Mt., Geräuch. Lachs Rfd. 1.60-2.00 Mt., Schleie Rfd. 1.40-1.60 Mt., Brachsen Rfd. - Rfd., Hechte Rfd. 60-70 Mt., Barische Rfd. 60 Mt., Aal Rfd. 0.90-1 Mt., Karantische Rfd. 80 Rfd., Gemüse genügend, Blumenkohl d. Kopf 0.80-0.50 Mt., Kohl 100 Rfd. - Mt., Gurken 100 Rfd. - Mt., Zwiebeln, niedrige, Rfd. - Mt., Pfeffer, verschiedene pr. 100 Rfd. - - Mt., Bohnen, pr. 100 Rfd. - Mt., Kirichen Rfd. - Rfd., Kartoffeln pr. 10 Liter 50-60 Pf., Kartoffeln beste, 100 Rfd. - Mt.

Getreidepreise.

Weizen, 115-127 Rfd., hell, 105-215 Mt., Roggen 115-123 Rfd., hell, 182-195 Mt., Safer nach Qualität 160-172 Mt., hochfein über Nord, Gerste, nach Qualität 160-175 per 1000 Hilo.

Butter-Notierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein.
Butter-Marktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.
Damburg, 27. November.
1. Klasse 216 Drittel zu 126.36 Mt. im Durchschnitt.
2. " " " " 117.77 Mt. "

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Eutrigart, Verlag von Paul Singer), ist uns loeben Nr. 24 des 17. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:
Aufruf an die Genossen Breuzens. - Aufruf an die Genossinnen Deutschlands. - Weshalb die Arbeiterinnen die Verkürzung der Arbeitszeit noch nicht erreicht haben. Von Gustav Hoch. - Ein Dichter der Revolution. - Schularztberichte. IV. Von Dr. Jabel. - Aus den Anfängen der Frauenbewegung. Von Anna Bloz. (Schluß). - Aus der Bewegung: Von der Agitation. - Von den Organisationen. - Jahresbericht der Vertrauensperson der Genossinnen von Tübingen. - Politische Rundschau. Von S. S. - Gewerkschaftliche Rundschau. - Gewerkschaftliche Unterrichtskurse für Arbeiterinnen in Nürnberg. - Von der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen in Österreich. Von a. v. Genossenschaftliche Rundschau. Von S. J. - Notizenteil: Dienstleistungen. - Frauenstimmenrecht. - Frauenbewegung.

- Feuilleton: Einem müden Kämpfer. Von Leon Volly. (Gebicht). - Aus dem „Hungerpastor“. Von Wilhelm Raabe.

Für unsere Kinder: Herbstesklage. Von Heinrich v. Helldorf. (Gebicht). - Der kleine Streitposten. Von Ernst Münsloh. - Winters Anfang im hohen Norden. - Frau Pitt. Von Egon Ebert. (Gebicht). - Wie Simplicius seinen Herzbruder fand und wieder verlor. Von A. Hendrich. - Die Stadt. Von Theodor Storm. (Gebicht). - Pögenstühl. Von Brand. - Der Hornbaum. Ein Märchen aus Amerika. Von Hebe. (Schluß). - Das junge Stürmchen. Von G. Chr. Dieffenbach. (Gebicht). - Das taubere Schneiderlein. Von Grimm. - Das traurige Häseln. Von Franz Mading. (Gebicht).

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2.60 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübeker Volksboten“

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen
B. Schw.
Sonntagabend: Vortrag.

Am Mittwoch, den 27. d. M., nachm. 3 Uhr, entlichet Jantir nach Schmeerer Krautweier andere geliebte Tochter Alma im Alter von 15 Jahren. Tief beklagt und schmerzhaft beklagt von ihren Eltern.
H. Krüggemann u. Frau, geb. Gerde.

Billiges Vogis liefert zu vernünftigen Preisen
Kleiner Sünden 10, etc.
Zum 1. Januar eine freundliche Wohnung zu vermieten. Preis 10 Mt. Näheres C. Dietz.
Verziet bei Zwischetret.
Eine kleine Wohnung zum 1. Januar zu vermieten. Näheres Wollendorfsstraße 10.
Wacht zu Dretin:
Lehrling.
J. Westphal.
Stimmer und Buchhalter.
Ernststraße 14.

Kassencote gesucht.
Für die Kassencote der Hansa-Gesellschaft zu Lübeck (G. S. Nr. 2) und für die Kassencote der Hansa-Gesellschaft zu Hamburg zum 1. Januar 1908 ein Kassencote gesucht. Interessenten wollen sich melden abends von 8 bis 7 Uhr bei G. Gamm, Sonnengrabe 44. Meldungen werden bis Samstag, den 6. Dezember, desfalls entsprechende Bescheid. (Kassencotegehälter werden bevorzugt).
Der Vorstand.

2000 Mt. sicher zu belegen.
Wahler Gewinna. Anleihe zum 1. 10 an die Eisenbahn R. S. L.
Gr. I bei. Früh-Gewinn, 2 Bsp. 4 Stück, 2 Pfd. Rhd. in Braungoldmann, 1 Pfd. Rhd. in Braungoldmann, 1 Pfd. Rhd. in Braungoldmann, 1 Pfd. Rhd. in Braungoldmann.

Schöne Scheune zu vermieten. Näheres beim Verwalter.

Wichtig f. Ihren Sonntagseinkauf.
Arbeiter!!
Käufmanns - Ausverkauf
Geleit-Beränderung.
Zum Weihnachtsfest und zur Silvesterfeier laden Sie ganz schon **Weine und Spirituosen.**
Sie erhalten **20 % Rabatt.**
Ernst Benndorf
Lübek, Schwanen Allee 1.

Achtung!
Prima Schweinefleisch Pfund 60 Pfg.
" Queenfleisch " 65 " "
" Kalbfleisch Pfund von 40 Pfg. an
" Karbonade Pfund 70 Pfg.
" dicke Fichmen " 80 " "
" geräucherte Mettwurst Pfund 1.00 Mk.
Prima Mortadella Pfund 1.00 Mk.
" Zungenwurst " 1.00 " "
" gekochte Mettwurst Pfund 70 Pfg.
" Leberwurst " 70 " "
" Braunschweiger Pfund 50 u. 60 " "
" Süle Pfund 50 " "
f. Aufschnitt Pfund 1.00 Mk.
Jeden Sonntagabend von 5 Uhr an: Prima heiße Knackwurst empfiehlt die Schlachtereie und Wurstfabrik mit elektr. Betrieb
Julius Strohfiedt, Hansastrasse 39a.
NB. Meine Filiale ist aufgehoben und findet der Verkauf meiner Fleisch- und Wurstwaren nur Hansastrasse 39a statt.

Wakenitz-Bellevue.
Am Sonntag, den 1. Dezember 1907:
Grosses Kunstfahren
ausgeführt von der beim letzten Gala-Saalfest mit so großem Erfolg aufgetretenen Kunstfahrertruppe „Edelweiss“.
Die Aufführungen beginnen um 7, 8 1/2 und 10 Uhr. Dazu:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. H. Fürbötter.

Johannes Probst
Uhrenmacher
Reparaturen unter Garantie prompt und billig. Federn N. 1.50, Gläser n. 30 Pf. an.
Prima Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.
Karbonade Pfd. 70, Schinken 65 Pfg.
Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.
48b. Königstraße 48b.
Johann Möller.

Achtung!
Zentral-Verband der Zimmerer
u. verw. Vertrieben. Deutschlands. (Zahlstelle Lübeck).
Lehrer sind die franken Mitglieder verpflichtet einen Beitrag von 15 Pfg. pro Woche zu leisten. Dieser Beitrag ist alle Woche beim Kassierer zu entrichten. Frankte Mitglieder, welche bis zum 1. Nov. d. J. ihre Beiträge nicht bezahlt haben, müssen den selben Beitrag (20 Pfg. pro Woche) zahlen.

Achtung!
Postdienerarbeiter!
Sektions-Versammlung
am Freitag, den 29. Nov. im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gauleiters H. Mengel.
2. Berichtendes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
Panorama
Breitstraße 53, 1. Etage.
vom 24.-30. November:
Schlesien
Grafschaft Glatz.

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend.
G. S. m. b. H.
General-Versammlung
am Freitag, den 29. Nov. abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52. (Großer Saal.)
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes und Aufschlusses.
2. Jahresrechnung und Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates und Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
4. Wahlen nach §§ 4 und 16 des Statuts.
5. Antrag auf Erweiterung unseres Wirkungskreises.
6. Genossenschaftliches.
Zahlreiches Besuch erwartet der Unterzeichnete. Frauen der Mitglieder sind freundlichst eingeladen.
Legitimationskarten sind vorzuzeigen.
Der Aufsichtsrat
des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend.
G. S. m. b. H.
J. A. Waldburger, Vorsitzender.
Von Freitag, den 22. November 1907, an können die Jahresberichte mit der Bilanz in den Verkaufsstellen in Empfang genommen werden.

Variété-Universum
Heute Donnerstag:
Gr. Benefiz-Vorstellung
für das beliebte
Steinfels - Duett.
h. Puls.

Hansa-Theater
Letzte Woche des
November = Spielplans.
Vorverkauf bei Sager bis 5 Uhr.
Stadt-Theater.
(Provisorium)
Direktion: L. Piorkowski.
Freitag, 29. November. 8 Uhr.
45. Abonn.-Vorst. 9. Freit.-Abonn.
L. literarischer Abend!
Philotas von Leipzig.
Der Bürgergeneral von Goethe.
Der zerbrochene Krug von Kleist.
Sonntag: Jeder Platz 50 Pfg.
Die verfunzene Glocke.
Sonntag, 4 Uhr. Kleine Preise.
Die Dame von Nagim.
Abends 7 Uhr. Mit verst. Ork. 65 Romm.
Richard Wagners „Stegfried“.

Wegen Mangel an Platz ein fast neues Bett billig zu verkaufen. Bahnenstraße 37.

Ziellänge Bettstelle
billig zu verkaufen. Grindelstraße 48, I.
Die ältere Frau, welche am letzten Montagabend mit einem größeren Korb am Reitermarkt in den Gehängemagen der Straßenbahn fuhr und beim Verlassen hinter der Hauptstraße dem Führer 10 Pfg. Trinkgeld für die Beförderung des Korbes gab, wird dringend gebeten umgekehrt wegen einer wichtigen Angelegenheit Ihre Adresse bei mir anzugeben.

Die Arbeiter-Einkaufsstelle
mit dem Spar-Zweck
Lübek
Otto Albers
und beschaffen können durch ganz Besondere und sehr billige Preise. H. N.:
Schinken 2,20-4,45
Karbonade 2,60-4,75
Schinkenhälften 1,88-3,25
Leberwurst 1,98-3,25
Sauerbraten 1,65-3,25
Kleine Fleisch, Kump und gebr. 1,28
Klein. Kumpen Schinkenhälften Kumpen, Kumpen-Hälften Kumpen-Hälften
Kumpen mit 30 Pfg. Kump 1,28 Mt.
Kump Kumpen-Hälften.

Achtung!
Empfehle:
Prima Schweinefleisch
Rfd. 60 Pfg.
Kalbfleisch
Rfd. 40 u. 50 Pfg.
Rindfleisch
Rfd. 60 Pfg.
Wilh. Strohfiedt.
Der Verkauf findet nur beim Markte-
platze 22, 23, 24 und 25.
Kaufmanns-Verkauf: Wollendorfs Allee 15.
Empfehlungs-Karten
Kaufmanns-Verkauf
No. Druckerei des Lübk. Volksboten